Der Zürcher Sensor

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zürcher Zensor

Boscovits

— Aber ohä! Im Nebebelspalter zeigt me=n=e kei derige Sache!

Nächtliche Bahnfahrt

Von Gertrud Bürgi

Der Zug frißt gierig sich ins Land hinein,
das in des Winters letzten Wehen liegt.
Manchmal von einem Weglicht hellt ein Schein
ein' Busch, ein'Baum, der sich zur Seite biegt.
Und manchmal eines Hauses bang Gesicht
steht vor dir auf und nickt dir leise zu
mit Augen voll von Schmerz und voll von Licht
und sagt: Ich bin wie du, wie du, wie du!
Das Wort wird Lied und mischt sich mit dem Rat-
der Räder, die die nächtige Stille brechen, [tern
und ist wie eines Vogels müdes Flattern,
wie eines Kranken fieberirres Sprechen.
Dann plötzlich schweigt es. Dort am Himmelsrand
Erglimmt ein Stern und lächelt müd und fällt!
Nun zündet jäh von steiler Wolkenwand
ein zweiter, dritter, der sich bebend hält.
Jetzt blättert Mond in eines Sees Tiefe
und ist wie Lächeln in des Abends Ruh.
Und wieder ist's, als ob die Stimme riefe:
Ich bin wie du, wie du, wie du, wie du!

Amor und Justizia

zu den Ritterszeiten, zu den Zeiten der Arnulfs und Minnesänger, da gewannen sich die Herren Ritter die Damen und Schlösser auf Tournieren .... Sie, Herr Doktor, müssen auch ein Tournierche' bestehen, wenn sie mei' Tochter gewinnen wollen — und mei' Praxis ... Eine Probe als mein Nachfolger müssen Sie ablegen!"

Zutraulich blickte der alte Herr von unten her nach oben, rieb sich heftig die Hände und der Solitär sprühte, wie wenn Blitze einen Regenbogen zerreißen.

Arnulf stand geblendet. „O Herr Justizrat!" war alles, was er ausrief, zu allem bereit und sich ganz darbietend ..

Leise lächelnd übergab der Justizrat dem Diener der Justizia eine blaue Pappmappe, einen sogen. Schnellhefter, dick geschwollen von den Akten eines Prozesses, der mit kniffligen Rechtsfragen verquickt war. Doktor Arnulf sollte nun den nächsten Termin vorbereiten, den mutmaßlichen weiteren Verlauf des Prozesses skizzieren und das Endresultat ausarbeiten. —

* * *

Glühenden Herzens, glühenden Hirns stürzte sich Doktor Arnulf ins Turnier .... Ach, das menschliche Sein war wahrlich eine Blume, die der Sonne bedurfte. Er fühlte die Sonne über sich. Sein Sein blühte in Hoffnung und wonnigen Träumen. —

Nebenher aber arbeitete er mit immensem Fleiß und mit Aufgebot seines ganzen und nicht unbeträchtlichen Scharfblicks. Er ackerte die Akten mehrere Male durch und siehe: er fand, daß der Prozeß von dem guten Herrn Justizrat viel zu umständlich und nicht gerade mit Genialität geführt worden war ... Er fand einen viel kürzeren Weg, fand viel schlagendere Beweise und Argumente, um den Gegner schneidig heimzuschicken ... Die Gutachten aber, die er fabrizierte, das waren Meisterwerke der juristischen Gelahrtheit. Doktor Arnulf sparte keinen Gesetzesparagraphen und arbeitete zuletzt ein Endurteil aus, das ihn selbst derart begeisterte, daß er sich dasselbe zweimal laut vortrug. Es war eine Rede, würdig des seligen Cato. —

Wie verabredet, sandte er seine Arbeit per Boten an den Justizrat und siegesgewiß eilte er zur traulichen Likörstube, wo sein Lieb seiner harrte ...

Wieder waren ihre Augen bang und doch glückdurchsonnt. Schüchtern fanden sich ihre Hände und hielten sich bis sie glühten. Dann lösten sie die verräterischen Finger .. Dazu seufzte eine Geige Tosellis Serenade. —

Bald trennten sie sich. Er sah ihr zärtlich nach, wie sie dahinschritt mit ihren schlanken Seidenbeinchen und in dem kostbaren Nerzmantel und mit dem Biedermeierhütchen aus Rosen. Sie hielt sich ein wenig vornübergeneigt und erinnerte so an ihren Vater. Es fiel ihm heute das erste Mal auf. —

* * *

Eine schlaflose Nacht. 20 Cigaretten.

Er las die Cato-Rede, deren Entwurf er noch besaß ... Und er zweifelte noch? Der Justizrat würde ihn beglückwünschen, bewundern ...

Erschöpft schlief er ein. —

Es war aber kaum 8 Uhr, da pochte es an seine Türe und die Wirtin schob einen Brief durch die Ritze. Schlaftrunken wie er war, konnte sich Doktor Arnulf nicht gleich auf alles besinnen, aber er erkannte das Bureau-Kuvert des Justizrates. Schwach vor Erregung öffnete er schnell und las die handschriftlichen Zeilen.

„Verehrter Herr Doktor Arnulf! Habe ichs nicht gesagt, Sie sind ein Dichter und kein Jurist! Ein Jurist führt so nicht einen Prozeß! Und bringt ihn nicht zu Ende! Diesen Prozeß will ich meinem Schwiegersohn vererben, damit er davon leben kann, wie ich bisher davon lebte ... Wenn Sie ihn in 3 Terminen beenden wollen, was haben Sie dann davon? Wenn Sie dem Gegner so fix die Gurgel umdrehen, so verstehen Sie nichts vom Geschäft ... Machen Sie lieber Gedichte! — Mei' Tochter ist noch gestern Abend nach der Schweiz verschickt worden. Sie ist ein folgsames Kind und läßt Sie grüßen ... Ich aber wünsche Ihnen alles Gute!"

Doktor Arnulf saß lange auf seinem Bettrand und verstand nicht. — Und fror.

Denn das menschliche Sein ist eine Blume, die der Sonne bedarf. —